



*„Der Geist Gottes ruft
uns aus der Zukunft zu“*

*Liebe Leserin,
lieber Leser,*

seit vielen Monaten bewegt mich das Thema Inkulturation in unseren Gemeinschaften. Wie wird diese gelebt, wie kann sie gelingen? In unserer Neuwerker Gemeinschaft leben drei Salvatorianerinnen aus dem Kongo, zwei aus Sri Lanka und jeweils eine Schwester aus Indien und Tanzania. Diese jungen Schwestern sind zur Ausbildung in Deutschland und werden danach einige Jahre im Krankenhaus mitarbeiten. Mit ihnen leben im Konvent noch 15 zumeist ältere Schwestern unserer Deutschen Provinz, sowie drei Schwestern aus Indien, die zur Gemeinschaft der As-

sisi Schwestern gehören und unsere hilfebedürftigen Schwestern pflegen. Mein Eindruck ist: Wir sind dort auf dem Weg eine neue und gemeinsame Kultur zu erlernen.

Hilfreich für mich war in diesem Frühjahr die Mitgliederversammlung der Deutschen Ordensoberen in Vallendar unter dem Thema „Inkulturation in unseren Gemeinschaften“. Im Austausch wurde mir bewusst, dass eine bloße gegenseitige Anpassung keine Lösung ist. Weder führt sie in die Zukunft noch fördert sie in den Gemeinschaften das Leben. Auf allen Seiten sind wir Lernende auf dem Weg eine neue Kultur zu entwickeln. Der Ausspruch eines Referenten weist die Richtung: „Der Geist Gottes ruft uns aus der Zukunft zu.“ Jede Nation ist durch ihre Kultur geprägt. Die Kultur ist die ‚Software‘ in unserem Gehirn. Diese können und dürfen wir nicht löschen. ▶



„Gemeinsam gehen, die Gabe des Geistes unter uns neu entfachen, um das Evangelium zu verkünden und alle zu begeistern“.

Unter diesem Thema findet für unsere weltweite Gemeinschaft der Salvatorianerinnen das XXII. Generalkapitel vom 1. bis 30. Sept. 2024 in Rom statt.

Das Logo, entworfen von Sr. Heidrun Bauer SDS Österreich, erinnert an ein Atom. Rund um eine stabile, energiereiche Mitte pulsiert buntes, weltweites, vielfältiges Leben. Den Kern, das Herzstück, bildet der auferstandene Christus.

Die Leiterinnen der Provinzen und Regionen, die Generalleitung, die Delegierten und alle Schwestern sind eingeladen, sich gemeinsam auf den Weg zu machen, sich den weltweiten Herausforderungen zu stellen und den salvatorianischen Sendungsauftrag weiter und neu zu gestalten.

Als Salvatorianerinnen, die Jesus den Erlöser verkünden und in die Welt tragen, wollen wir Anwältinnen des Friedens sein und mutig auch über Grenzen hinausgehen. In den vergangenen sechs Jahren hat es unsere Generalleitung die Zusammenarbeit der Einheiten untereinander – besonders auch in Europa – gefördert. Für uns in der Deutschen Provinz ist es eine große Bereicherung, dass wir unser Leben und Gebet im Kloster Neuwerk mit Salvatorianerinnen aus Indien, Sri Lanka, Tansania und dem Kongo teilen dürfen. Unserer Mitgründerin, die sel. Maria von den Aposteln, hat das Kloster Neuwerk als ihr Missionshaus gesehen. Somit hat dieser Ort auch für unsere Deutsche Provinz einen hohen Stellenwert, den wir innerhalb und außerhalb der Gemeinschaft weiter stärken und mit Leben füllen möchten.

Gemeinsam unterwegs, unterstützt von vielen Beterinnen und Betern und ermutigt durch die Worte von P. Franziskus Jordan: „Glaube, hoffe, vertraue, liebe und schreite mutig vorwärts“ (I/211, 20.10.1894) wird das kommende Generalkapitel uns neue Schubkraft geben unseren Auftrag in den vielfältigen Herausforderungen unserer verwundeten Welt und Zeit „heilsam“ zu erfüllen.

70 Jahre Schule Mater Salvatoris

Im Jahr 1920 übertrugen Baumeister Hans Simon und seine Gemahlin Katharina der katholischen Kirchengemeinde in Horrem die Villa Quisisana mit dem dazugehörigen Gelände. Mit 25 Schülerinnen begann seinerzeit der Schulbetrieb in der ‚Quisisana‘.

Im Jahr 1954 übernahmen dann die Salvatorianerinnen die Schule und gaben ihr den Namen „Mädchen-Realschule Mater Salvatoris“. Seit dem Jahr 2016 werden auch Jungen aufgenommen und entsprechend änderte sich der Name in „Realschule Mater Salvatoris“. Das 70jährige Jubiläum wurde zum Anlass genommen, die zurückliegenden Jahre bei einem Musikabend und einem Schulfest Revue passieren zu lassen.

Schulleiterin Martina Jordan und Sr. Margret Rolf, Provinzleiterin der Salvatorianerinnen, begrüßten die Gäste und eröffneten das Fest. Ein Höhepunkt des bunten Treibens war die Einweihung des neuen Kletterwürfels, der durch den Förderverein der Schule finanziert wurde. Diese Attraktion sorgte bei den Schülerinnen und Schülern für große Begeisterung. Zahlreiche Essensstände boten eine Vielfalt an kulinarischen Genüssen. Ein buntes Bühnenprogramm der Tagesstätte sorgte für Unterhaltung und bot den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, ihre Talente zu präsentieren. Auch die salvatorianische Partnerschule in Indien war mit von der Partie. Sr. Chinnamma, die in der Missionszentrale der Salvatorianerinnen tätig ist, stellte das Schulleben mit Bildern und Videos und kleinen indischen Appetithappen vor!



Sr. Margret Rolf (Bildmitte) vor dem neuen Kletterwürfel

- Wir müssen miteinander lernen, einander mit Respekt begegnen. Nicht auf die Differenzen schauen sondern vielmehr auf das, was uns in der Begegnung miteinander bereichert. Nur durch viel Austausch und Offenheit kann in unseren Gemeinschaften Inkulturation gelebt werden.

Wir müssen uns auf allen Seiten bewegen um etwas Neues, eine neue Kultur zu schaffen. So wie es heißt, dass der Geist Gottes uns in die Zukunft ruft. Dabei werden Unterschiede immer bleiben. Und es geht auch nicht um Gleichmacherei. Es geht um ein tieferes Kennenlernen aber auch Wertschätzen der Gefühle und der jeweiligen Prägungen.

Wichtig ist, dass wir uns auf Augenhöhe begegnen. Es ist nicht einfach für die oft viel jüngeren Schwestern und Mitbrüder in eine alternde Gemeinschaft zu kommen. Auch hier spielt der Generationskonflikt eine Rolle. Und während die ältere Generation früher, wenn sie einen Konvent betrat, gefragt hat: „Wo ist die Kapelle“, fragt heute die jüngere Generation „Wo ist der WLAN Anschluss?“

Ich bin überzeugt, dass das Zusammenleben der unterschiedlichen Kulturen eine Quelle des Lernens, des Dialoges, der Fülle des Lebens ist, ja geradezu unser salvatorianischen Auftrag ist. Wir haben unseren gemeinsamen Mittelpunkt, die heilsame und Leben spendende Spiritualität unserer Gründer, des sel. Franziskus Jordan und der sel. Maria von den Aposteln. Wenn ihre Spiritualität in unseren Gemeinschaften der gemeinsame Mittelpunkt ist, wenn wir tief verwurzelt sind in Vertrauen und Gebet, wird uns Inkulturation als ein geistlicher Prozess gelingen. Das Zusammenleben der verschiedenen Kulturen ist ein Weg der Menschwerdung Gottes und wir gehen auf eine neue Geschichte zu.

Interkulturalität sehe ich darin: Wir haben einen gemeinsamen Boden, eine gemeinsame Spiritualität – unser Charisma. Nachfolge Jesu heißt im wahrsten Sinne Menschwerdung. So wie es das Anliegen Jesu war: es geht nicht um die Lenkung der einzelnen Person, sondern um Beziehung, um das Leben in Fülle.

Zum Schluss kann ich uns alle nur ermutigen, dass wir uns immer neu auf ein tieferes Zuhören einlassen können und in einer kontemplativen Haltung voneinander lernen, um auf allen Seiten einen Perspektivenwechsel vorzunehmen. Sind wir in der heutigen Zeit Brückenbauer:innen auf dem Weg der Einheit in der Vielfalt und beschenken wir uns gegenseitig auf unserem gemeinsamen Weg.

Ihre
Sr. Margret Rolf SDS



100 Jahre Salvator- kolleg Bad Wurzach

Am 8. Mai eröffnete Schulleiter Klaus Amann den Festakt zum 100-jährigen Bestehen des Salvatorkollegs in Bad Wurzach. Unter den Gästen des Gymnasiums waren unter anderem die Landtagsabgeordnete Petra Krebs und Raimund Haser und Hans-Peter Staiber und Wibke Tiedmann, die Geschäftsführung des Trägerverbandes der Ordensschulen und der stellvertretender Stiftungsratsvorsitzender der Friedrich-Schiedel-Stiftung.

Neben zahlreichen Redebeiträgen standen vor allem die Schülerinnen und Schüler an diesem Abend im Rampenlicht. Mit einer Festschrift begeisterte die Klasse 10b. Der Leistungskurs Geschichte dagegen hatte gemeinsam mit dem Ordensarchivar Pater Michael Overmann einen anschaulichen Rückblick auf die vergangenen 10 Jahrzehnte der Ordensschule erstellt. Und auch musikalisch begeisterten zwei Chöre aus aktuellen und ehemaligen Schülerinnen und Schülern unter Leitung von Christine Braig und Barbara Zinser mit internationaler Liedauswahl.



Schulleiter Klaus Amann eröffnete die große Jubiläumsfeier am Salvatorkolleg und begrüßte auch zahlreiche Gäste aus Politik und Gesellschaft.

Internationales Gemeinschaftsleben in Neuwerk

„Die erste Beerdigung, die ich im Kloster Neuwerk erlebte, war ein echter Kulturschock! Nach der Verabschiedung im Kreis der Mitschwestern wurde der Sarg vom Bestattungsinstitut abgeholt. Nach der Vesper und dem Abendessen gingen alle auf ihre Zimmer – es war wie immer, obwohl doch eine Mitschwester gestorben war! Das ist bei uns im Kongo ganz anders.“ Das Erlebnis nach der Ankunft im Jahr 2017 hat sich tief eingepreßt bei Sr. Alphonsine.

Auch wenn wir das Zusammenleben in der Neuwerker Gemeinschaft mit großen Lettern und mit Interkulturalität überschreiben ist damit nicht gemeint, dass es ein neues, vielleicht sogar effizienteres Modell ist, unsere Internationalität zu gestalten. Es verlangt von allen eine große Offenheit und die Sensibilität, die ‚Sprache des Herzens‘ zu verstehen.

Interkulturelles
Leben in der
Gemeinschaft

Es treffen Kulturen, Verhaltensweisen und Traditionen aufeinander. Das eröffnet Möglichkeiten in der Begegnung und Chancen, um im Miteinander und voneinander zu lernen. Zum Lernen sind seit einigen Jahren Salvatorianerinnen aus Sri Lanka, der DR Kongo und zuletzt aus Tansania und Indien in Neuwerk. Der Weg nach Deutschland ist kein Sprint, eher ein Marathon: Die deutsche Sprache ist dabei die erste Hürde. Eine weitere ist das oft aufwändige Verfahren, um ein Visum und schließlich eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten. Noch schwieriger ist die Anerkennung einer im Heimatland erworbenen beruflichen Qualifikation. Das braucht Geduld und einen langen Atem...

Die ersten haben es geschafft: Sr. Theepa, Sr. Quinta und Sr. Alphonsine aus dem Kongo arbeiten als Pflegefachfrauen im Krankenhaus in Neuwerk. Sr. Marie Gertrude und Sr. Isabelle, ebenfalls aus dem Kongo, absolvieren ihre Ausbildungen zur Pflegefachfrau bzw. Radiologieassistentin. Sr. Grace, Tansania und Sr. Chinnu, Indien, werden nach dem Sprachkurs im Krankenhaus und im Missionsbüro mitarbeiten. Was sie hier lernen, ihre beruflichen Erfahrungen, sollen sie später einmal in ihrer Heimat einsetzen.

Was sie in Deutschland verdienen, hilft, die berufliche Ausbildung sowie die Versorgung der Kranken und altgewordenen Mitschwestern in der Heimatregion zu finanzieren.

Die ausländischen Schwestern verjüngen und bereichern auch zahlenmäßig die zunehmend alter werdende Gemeinschaft im Kloster Neuwerk.

So gesehen ist es eine win-win Situation, die aber von allen Beteiligten viel fordert: Unvoreingenommenheit, Fähigkeit kulturelle Unterschiede zu akzeptieren, Höflichkeit, Freundlichkeit, Diplomatie, Geduld und Toleranz...

„Ich habe viel über mich selbst gelernt und verstehe heute schon etwas besser die Eigenarten der anderen, ihre Wahrnehmungsweise, ihre Glaubensvorstellungen, ihr Verhalten“ erklärt Sr. Alphonsine. Doch manchmal ist die Sehnsucht nach der Heimat übergroß – trotz aller Technik und Möglichkeiten sich über soziale Medien auszutauschen mit Familie, Mitschwestern. Trotz des selbstgekochten Essens, trotz Musik und Tanz.

„Der Glaube trägt und gibt Halt, die wertvolle und sinnstiftende die Arbeit, der Einsatz für die

Menschen und viele Begegnungen außerhalb des Klosters,“ bekräftigt Sr. Theepa. Und dann gibt es die Momente, in denen etwas zu spüren ist vom Pfingstwunder, wenn sich aus ganz verschiedenen Kulturen und Sprachen in der Kommunikation und im Alltag, im Dialog des Lebens, plötzlich neue Perspektiven auftun, die früher nicht da waren!



Schwestern: v.l.n.r. Sr. Marie Gertrude; Sr. Grace, Sr. Quinta, Sr. Chinamma, Sr. Isabelle, Sr. Alphonsine, Sr. Theepa

Interview: Cipriano Kikoti

Pater Cypriano Kikoti studiert aktuell in München die deutsche Sprache. In Kürze soll er für mehrere Monate am historischen Institut in Wien mitarbeiten. Ursprünglich stammt der Salvatorianer aus Iringa in Tansania. Er studiert in Europa, um später in der historischen Forschung über den Orden und den Gründer tätig zu sein.

Wie bist du zu der Gemeinschaft der Salvatorianer gekommen?

Als ich über die Geschichte der Salvatorianer und ihr Charisma der Universalität las, verspürte ich den tiefen Wunsch, mich ihnen anzuschließen. Die Gesellschaft des Göttlichen Erlösers (Salvatorianer) verkündet und lehrt auf allen Wegen und mit allen Mitteln die Güte und Freundlichkeit Jesu, des Erlösers. Mein Betritt bedeutet, dass ich mich verpflichte, nach dem Charisma und der Sendung der Salvatorianer zu leben, was die Verbreitung des Evangeliums, den Dienst

am Nächsten und ein Leben des Glaubens und der Hingabe beinhaltet.

Wie kam es dazu, dass du zu Studium und Arbeit nach Europa kamst?

Im Ordensleben geht es um Gehorsam und Engagement. Ich bin zum Studium nach Europa gekommen, weil der Obere und sein Rat beschlossen und mich für die Bedürfnisse der Gesellschaft und der Kirche ausgewählt haben. Und ich wollte gehen: Apostel für unsere Zeit zu werden, um allen Menschen den Erlöser bekannt zu machen.

Wie hast du deine Anfangszeit in Europa erlebt?

Meine ersten Wochen in Europa waren in vielerlei Hinsicht ein Kulturschock. Die Unterschiede in der Sprache, den Bräuchen und dem täglichen Leben waren sehr ausgeprägt. Vom Essen über die Art und Weise, wie die Menschen miteinander umgehen, bis hin zum Lebensstempo war alles anders, als ich es gewohnt war.

Anfangs machte die Sprachbarriere alltägliche Aufgaben wie Einkaufen, nach dem Weg fragen und die Teilnahme an Gesprächen zu einer Herausfor-

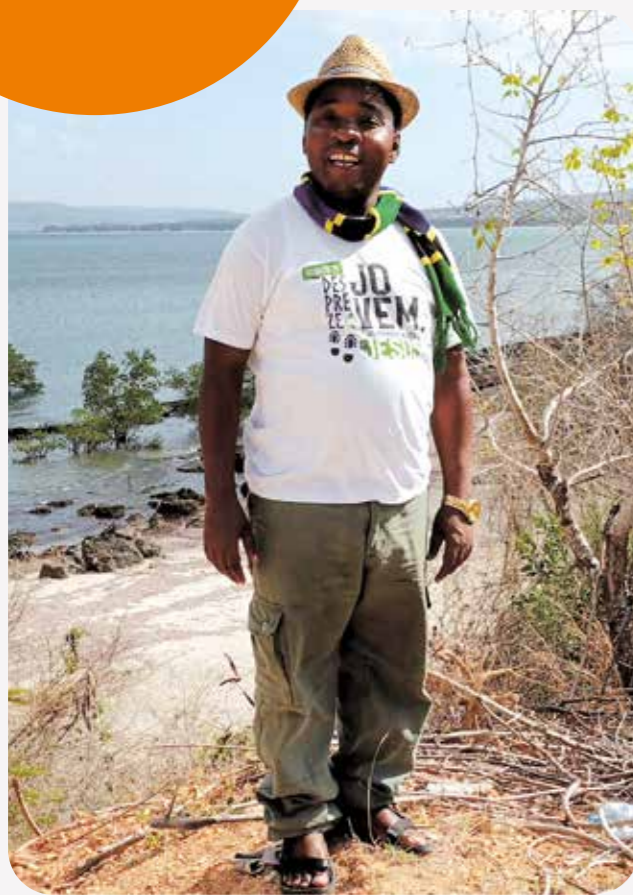
derung. Selbst sich in einer neuen Stadt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zurechtzufinden, war anfangs entmutigend, vor allem das Verständnis von Fahrplänen und Routen.

Aber all diese Erfahrungen haben mein Verständnis für eine neue Kultur bereichert und mir geholfen, sowohl persönlich als auch geistig zu wachsen.

Wie geht es dir hier in Deutschland?

Die letzten zwei Monate in München zu sein, war unglaublich. Besonders beeindruckt hat mich das Glockenspiel auf dem Marienplatz mit seinen komplizierten Figuren und seiner historischen Bedeutung. Und der Besuch von Schloss Nymphenburg war wie ein Schritt in ein Märchen. Die Pracht des Schlosses und die Schönheit der Gärten waren überwältigend.

Ich bin meinem Provinzoberen der Deutschen Provinz und all ihren Mitgliedern sehr dankbar, dass sie mich so herzlich aufgenommen haben. Ich fühle mich wirklich zu Hause. Freuen wir uns gemeinsam an der Fülle des Lebens.



Jubiläumsfest 2024

Am 15. August 2024 feiern wir in Warburg die Berufung unserer Schwestern, die vor 70, 65 und 60 Jahre in unsere salvatorianische Gemeinschaft gekommen sind:

70 Jahre Sr. Beata Huber, Neuwerk
Sr. Gonzaga Brodhun, Warburg

65 Jahre Sr. Klementine Königseder,
Warburg
Sr. Lioba Rieth, Warburg
Sr. Lucia Schmid, Warburg
Sr. Maria-Goretti Augustin,
Steinfeld

60 Jahre Sr. Bonita Burkhardt, Horrem
Sr. Daniela Meyer, Berlin

In der Vorfreude auf das Fest der Treue finden zunächst zunächst 6-tägige Exerzitien statt. Pater Erik Riechers, Pallottiner, wird die Jubilarinnen als Begleiter mit dem Thema:

„In Bindung und Freiheit – als Vertraute Gottes leben“. auf ihren Festtag ein stimmen. Freude und Dankbarkeit erfüllt uns als Provinzgemeinschaft, weil unsere Jubilarinnen ihr Leben durch Höhen und Tiefen unter der Zusage Gottes gestaltet und in Treue gelebt haben: „Du bist meine anvertraute Tochter“.

Am 16. August werden de Jubilarinnen einen kleinen traditionellen Ausflug unternehmen. Das Ziel ist bis zum Festtag ein Geheimnis...!



Foto: Alfred Scheible

Pater Piet Cuijpers SDS beim Spatenstich für das neue Kloster, neben ihm Axel Völke von UNIO Architekten und Pater Bernhard Fuhrmann SDS und Pater Peter Daubner SDS (v.li.n.re)

Spatenstich und Baubeginn in Gurtweil

Am 24. Juni rückten in Gurtweil die ersten Bagger an. Und am 4. Juli eröffnete Architekt Axel Völke offiziell den Bauplatz für das neue Salvatorianerkloster in Gurtweil, dem Geburtsort unseres Gründers, des seligen Franziskus Jordan. Für die Klosteranlage soll in den kommenden Monaten die ehemalige Hausmeisterwohnung des Pater Jordan Zentrums umgebaut und erweitert werden. Pater Piet Cuijpers SDS erbat im Beisein vieler Gurtweiler und Ordensmitglieder Gottes Segen für das Bauprojekt.

In Memoriam

www.salvatorianerinnen.de/lebensweg/wir-erinnern-uns/
www.salvatorianer.de/thema/verstorbene



Sr. Ulrika (Maria) Sipple
* 06.04.1933
Lauben
† 26.03.24
Kerpen-Horrem



P. Rupert Herberg
* 23.08.1934
Wuchzenhofen
† 21.06.2024
München

Impressum SALVATOR - Ausgabe August 2024 |
Herausgeber: Salvatorianische Familie | Redaktion: P. Friedrich Emde |
Agnes-Bernauer-Str. 181, 80687 München | provinzial@salvatorianer.de
Redaktion: Sr. Margret Rolf | Höhenweg 51, D-50169 Kerpen |
provinzialat@salvatorianerinnen.de |

Salvatorianerinnen: Kreissparkasse Köln |
IBAN: DE29 3705 0299 0152 0033 53 | BIC: COKSDE33